

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 24.

Fernsprech-Ausdruck Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 25. März 1911.

36. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Der Quartalswechsel steht vor der Tür. Die Post läßt schon jetzt die Zeitungsbestellungen einsammeln. Wir bitten unsere verehrlichen Abonnenten, ihre Bestellung auf unsere Zeitung rechtzeitig zu machen, damit keine Störung in der Zustellung eintritt. Die Haltung unserer Zeitung ist bekannt. Wir werden nach wie vor bestrebt sein, unsere Leser über alles das zu unterrichten, was von allgemeinem Interesse und für unseren Kreis von Wichtigkeit ist. Namentlich legen wir auf eine ausführliche und ungeschminkte Lokalberichterstattung ganz besonderen Wert.

Gibt es auch dem Frühjahr und Sommer entgegen, welche Periode besonders den Wandlern vermehrte Berufsarbeiten bringt, so muß doch ein Jeder, er sei Landmann oder Städter, soviel Zeit schon allein zu seiner Erholung übrig haben, um einen Blick in das Lokalblatt zu werfen und sich über das, was er als Staatsbürger unbedingt wissen muß, zu informieren. Regelmäßige Neubestellung sichert den ununterbrochenen Weiterbezug unseres Blattes und so geben wir uns der angenehmen Hoffnung hin, auch zum diesmaligen Quartalswechsel nicht nur alle unsere bisherigen, sondern auch manchen neuen Abonnenten und Inserenten als Freunde und Förderer unseres Unternehmens begrüßen zu können.

Hochachtungsvoll!

Schriftleitung und Verlag.

Die Bedeutung der Arbeitskammern.

Die Industrie und der Handel wissen seit langem, was sie an den Handelskammern haben; die Landwirtschaft lernt ihre Landwirtschaftskammern immer mehr schätzen, die Handwerker bauen ihre Handwerkskammern immer weiter aus: aber der Arbeitsmann entbehrt der Arbeitskammern.

Schon Kaiser Wilhelm I. hat in seiner unvergeßlichen Botschaft vom 17. November 1881 solche Einrichtungen zur Pflege des sozialen Friedens verheißen; der regierende Fürst hat in seinen Februarerlassen zu Anfang seiner Regierung bestimmt die Einführung solcher Kammern verheißen; es wird Zeit, die Zusage der Herrscher einzulösen.

Es ist auch innerlich nötig. Zu den schwersten Schäden der Gegenwart gehört die einseitig agitatorische Art unserer Arbeiterbewegung. Alles spielt sich dort auf Agitation zu, insbesondere die Sozialdemokratie ist in ihrem ganzen

organisatorischen Aufbau nichts weiter wie nur ein Agitationsapparat, eine große Lärmtrumpete. Sind die verantwortlichen Stellen von Mißschuld frei, die dem Arbeiter zur Geltendmachung seiner Interessen nur den Weg der Agitation in Versammlungen, Presse und Parlament lassen? Es gehört zu den wichtigsten Aufgaben der Volkserziehung, Ventile zu schaffen, durch die der hochgespannte Dampf ohne solchen Lärm entweichen kann. Es ist nötig, der Arbeiterbewegung Einrichtungen zu geben, durch die sie ohne Agitation ihre Wünsche zur Kenntnis der entscheidenden Stelle bringen kann. Hierzu rechnet vornehmlich die Arbeitskammer. Sie ermöglicht dem Arbeiter, seine Wünsche der entscheidenden Stelle zur Kenntnis zu bringen, ohne den Weg der Agitation zu gehen. Die Arbeitskammer kann der Verwaltung Anregung geben, kann Gutachten über Gesetzesentwürfe erlassen. Hier können die aus dem Arbeiterstande kommenden Anregungen gesichtet und weiter gegeben werden, ohne daß unangenehme Agitation nötig wäre.

In der Arbeitskammer können aber auch Arbeitgeber und Arbeitnehmer es lernen, auf der Grundlage der Gleichberechtigung zusammenzuarbeiten und die sozialen Angelegenheiten in Frieden zu fördern. Wo bisher in Gewerbe- und Handelskammern, in Schiedsgerichten für Arbeiterversicherung und Reichsversicherungsamt Arbeiter und Arbeitgeber gleichberechtigt zusammenwirkten, haben sie sich gut ineinander gefunden; es ist kein Geheimnis, daß sie in der Urteilsfindung meist zusammenstimmen. Was sich bewährt hat, sollte man ausbauen. Wenn verständige Fachmänner über schwierige Fragen beraten, so finden sie meist eine Lösung. Wie manche Frage, die in der öffentlichen Agitation die Geister scheidet, ließ sich in Frieden auf einer mittleren Linie erledigen, wenn die Vertrauensmänner der Arbeiter und der Arbeitgeber sie in Ruhe berieten! Wie mancher bittere Streit, wie manche verbitternde Aussperrung ließe auf diesem Wege sich vermeiden.

Man soll nur nicht meinen, das Interesse an den Arbeitskammern sei abgeklungen. Allerdings lehrt die Erfahrung mit ausländischen Arbeitskammern so recht eindringlich, daß mit der bloßen Organisation neuer Kammern es nicht getan ist, entscheidend ist die Frage nach dem Geist, der in der Einrichtung wirkt. Der Geist des Klassenkampfes, der heute den radikalen Flügel der Arbeiter wie den radikalen Flügel der Arbeitgeber durchstößt, kann nur zerstörend wirken. Wo nicht der Wille ehrlichen Zusammenwirkens ist, kann die Wohlfahrt nicht gedeihen. Wo man die andere Seite je eher je lieber vernichten will, ist ein friedliches Zusammenwirken in Arbeitskammern unmöglich. Ob dieser Radikalismus heute noch solche Uebermacht bei Arbeitern und Arbeitgebern

hat, daß er die Einrichtung der Arbeitskammern vernichten kann?

Wir kämpfen für die baldige Errichtung von Arbeitskammern, in denen Arbeiter und Arbeitgeber sich als die Faktoren des Arbeitsprozesses erkennen, die auf einander angewiesen sind.

Aber wir kämpfen zugleich dafür, daß hier ein organisationsfreundlicher, nicht ein organisationsfeindlicher Geist wirksam sei. Wer gegen den Wunsch der Handwerker und der Arbeiter die Organisationsbeamten von der Wahl zu den Arbeitskammern ausschließen will, kämpft gegen die Arbeitskammern selbst, die nur einen Sinn haben, wenn sie im Dienst des Organisationsgedankens stehen. Uns aus der Zeit des wilden Wettbewerbes heraus in die Zeit beruflicher Organisation zu führen, ist ein Grundgedanke des gegenwärtigen wilden Wahrens in unserem Volksleben, ist ein Ausweg aus den Wirren der Gegenwart. So wird auch bei den Arbeitskammern der schwere und große Kampf zwischen den Freunden und den Feinden beruflicher Organisation unseres Volkslebens geführt. Diesen tiefen, großen Kampf in seiner grundsätzlichen Bedeutung zu erkennen, sollte man sich bemühen. Dann wird, sollte selbst im gegenwärtigen Augenblick der Kampf der Freunde und Feinde der Organisation den Gedanken der Arbeitskammern erklingen, dieser bald wieder wie der Phönix aus der Asche steigen.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Im deutschen Reichstage gab es am Dienstag zu Beginn der Sitzung eine ziemlich Enttäuschung. Der Präsident Graf Schwerin begann damit, daß heute vor 40 Jahren die erste Sitzung des Reichstages stattgefunden habe. Alles erhebt sich, auch am Regierungstische, denn man glaubte, es werde eine feierliche Gedenkrede kommen, da fuhr der Präsident fort, daß heute die 3425. Sitzung des Reichstages stattfindet, „was die Herren interessieren dürfte“, sprach, und ging zum Geschäftlichen über. Alles sah sich erstaunt an, um schließlich ob der Enttäuschung in ein homerisches Gelächter auszubrechen. In die Tagesordnung eingetreten, wurde die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern fortgesetzt, die am Tage zuvor dem Reichsversicherungsamt, dem Kanalamt und einer Zentrumsresolution über das Verbot der Abonnementsversicherung von Zeitungen, die angenommen wurde, gegolten hatte. Das Gesetz, durch welches die versprochene Witwen- und Waisenverordnung noch um ein Jahr hinausgeschoben wird, wurde vorher gegen die Stimmen der Volkspartei und Sozialdemokraten

blickte vor sich hin. „Desto besser!“ sagte er resigniert.

Ungebuldig sprang der Arzt auf und schob polternd den Stuhl zur Seite. „Da haben wir's! Auch noch gar Todessehnsucht! Geht mir mit Euer Gelehrsamkeit, es ist nichts Gesundes darin. Siechtum an Geist und Körper, das kommt schließlich dabei heraus!“

Fernow war gleichfalls aufgestanden, er lächelte trübe. „Geben Sie mich auf, Doktor; ich lohne Ihre Mühe doch nur mit Undank! Meine Gesundheit ist völlig untergraben, das fühle ich selbst am besten, und Sie können mir mit all Ihrem guten Willen und all Ihren Arzneien nicht mehr helfen.“

„Mit Arzneien — nein,“ sagte der Doktor ernst. „Ihnen ist nur mit einer Radikalkur zu helfen; aber ich fürchte, es wird ganz unnütz sein, sie Ihnen anzuraten.“

„Und die wäre?“ fragte der Professor zerknüllt, während sein Blick schon wieder auf den Büchern haftete.

„Sie dürfen ein Jahr — aber ein volles Jahr lang keine Feder anrühren, kein Buch auch nur ansehen und vor allem mit keiner Silbe an die Wissenschaft denken. Statt dessen müßten Sie einmal den Körper tüchtig anstrengen, wenn es nicht anders geht, mit Hacke und Spaten im Garten arbeiten und dabei ordentlich schwitzen, zur Abwechslung einmal auch hungern und dursten, jedem Einflusse der Witterung trogen. — Sehen Sie mich nicht so erstaunt an, als ob ich Ihnen den direkten Weg ins Jenseits verschriebe; bei einem so völlig zerrütteten Nervensystem wie dem Ihrigen wirken nur noch Gewaltmittel. Es ist meine feste Ueberzeugung, daß eine solche Kur, energisch begonnen und unachlässig durchgeführt Sie trotz aller Todesahnungen noch retten kann.“

Der Professor schüttelte befremdet den Kopf. „Dann werde ich wohl auf die Rettung verzichten müssen, denn das können Sie sich wohl selbst sagen, Doktor, daß ein solches Tagelöhnerleben in meiner Stellung unmöglich durchzuführen ist.“

„Seider weiß ich das! Und Sie sind der Letzte, der

Ein Held der Feder.

Erzählung von C. Werner.

8)

(Fortsetzung.)

Die Tür ward geöffnet, und so leise dies auch geschah, so zuckte der Professor doch mit jener Reizbarkeit zusammen, die nur sehr nervösen Personen eigen ist; auf der Schwelle zeigte sich Doktor Stephan, hinter dem das besorgte, ängstliche Gesicht Friedrichs sichtbar ward.

„Guten Abend!“ sagte der Doktor vollends eintretend. „Da bin ich, um Ihnen wieder einmal ins Gewissen zu reden! Es geht schlecht heute, nicht?“

Der Professor blickte ihn befremdet an. „Durchaus nicht, Doktor! Ich befinde mich völlig wohl. Es muß ein Mißverständnis sein, ich habe nicht um Ihren Besuch bitten lassen.“

„Das weiß ich,“ sagte der Arzt ruhig. „Sie bitten überhaupt nicht darum, wenn es nicht gerade auf Tod und Leben geht, aber hier der Friedrich behauptet, daß es mit Ihnen nicht richtig sei.“

„Das ist es auch nicht!“ erklärte Friedrich, der sich vor dem unmutigen Blicke seines Herrn hinter den Doktor geflüchtet hatte und unter dessen Schutze mutiger ward. „Schon seit lange nicht, und ich weiß auch, wann es anfangt; es war der Tag, wo der Herr Professor im Regen ohne Schirm ausging und ohne Plaid mit der amerikanischen Miß zurückkam.“

„Friedrich, Du schwigst!“ unterbrach ihn der Professor plötzlich mit einer solchen Festigkeit, daß Friedrich erschrocken von dem ganz ungewohnten Tone zurückprallte. „Du tätest überhaupt besser,“ fuhr der Professor fort. „Dich um Deine Obliegenheiten zu kümmern, als Dich in Dinge zu mischen, die Du nicht beurteilen kannst. Geh jetzt und laß uns allein!“

Der Gescholtene, bestürzt durch diese ungewöhnliche Strenge seines sonst so gütigen Herrn, gehorchte äßernd, der Doktor aber, ohne sich um den Blick des Professors

zu kümmern, der deutlich genug den Wunsch auch nach seiner Entfernung verriet, zog einen Stuhl heran und ließ sich darauf nieder.

„Sie haben wieder gearbeitet? Natürlich! An diesem herrlichen Sommertage, wo alle Welt ins Freie eilt, sitzen Sie vom Morgen bis zum Abend, oder vielmehr bis in die Nacht hinein, am Schreibtische. Sagen Sie mir um Gottes willen, wie lange glauben Sie denn, daß das so fortgehen kann, und daß Sie es überhaupt aushalten?“

Der Professor hatte sich, wenn auch mit augenscheinlichem Widerstreben, auf seinen früheren Sitz niedergelassen, er schien noch immer nicht der Erregung Herr geworden zu sein. „Ich werde mich erkälten haben,“ sagte er ausweichend.

„Was da Erkältung!“ unterbrach ihn der Doktor eifrig. „Es handelt sich durchaus nicht darum, sondern um das Studium, das bei Ihnen gerade zur Manie geworden ist und Sie noch ins Grab bringen wird, wenn Sie sich keine Erholung gönnen. Wie oft habe ich Ihnen das nun schon vorgepredigt! Aber was soll man mit einem Patienten anfangen, der immer sanftmütig und geduldig zuhört, immer Ja sagt, und dabei stets das Gegenteil von dem tut, was ihm befohlen wird!“

Der Professor hatte in der Tat mit großer Geduld zugehört. „Ich habe Ihren Anordnungen noch immer Folge geleistet,“ verteidigte er sich mit leiser Stimme.

„Oh ja! Buchstäblich! Wenn ich Sie zum Beispiel zu Bett schide, so legen Sie sich gehorham nieder, lassen sich eiligst Lampe und Bücher ans Bett bringen und studieren zur Abwechslung statt bis zwei Uhr Morgens einmal bis vier Uhr. Sie müssen bei alledem eine gute Natur besitzen, um das überhaupt noch zu können; bis jetzt sind es nur Ihre Nerven, die sie gründlich ruiniert haben; treiben Sie es aber nur ein einziges Jahr noch so fort, so haben Sie die Schwindsucht; darauf gebe ich Ihnen mein Ehrenwort!“

Der Professor stützte den Kopf in die Hand und

in erster und gleich auch in zweiter Lesung angenommen. Darauf gelangte die Kallfrage zur Erörterung. Die Verhandlung über den Etat des Reichsamts des Innern wurde mit einer Debatte über die Kallpropaganda fortgesetzt.

Das preussische Abgeordnetenhaus bewilligte am Dienstag in schnellem Tempo die Etats der Provinzialverwaltung, der Zentralgenossenschaftskasse, des Herrenhauses, des Abgeordnetenhauses und der allgemeinen Finanzverwaltung. Interessantes bot die Sitzung nicht.

Die Neuwahlen zum Reichstage finden möglicherweise erst im Januar kommenden Jahres statt. Die verbündeten Regierungen wünschen nämlich dringend, daß von diesem Reichstage noch eine ganze Reihe von Gesetzentwürfen erledigt wird, deren Verabschiedung eine Herbsttagung erforderlich macht, wenn nicht eine Ausdehnung der Session bis tief in den Hochsommer hinein beliebt wird. Nach Pfingsten, das in diesem Jahre allerdings erst in den Juni fällt, ist ein beschlußfähiges Haus erfahrungsgemäß nicht mehr zusammenzubekommen. Ob aber bis dahin die Novellen zur Gewerbeordnung, das Schiffsabgaben-, Hausarbeiter- und Privatbeamtengefeß, sowie die Strafprozeßordnung erledigt werden können, erscheint doch fraglich, zumal auch noch eine Anzahl Interpellationen zur Debatte steht, und das ermüdete Haus nach den anstrengenden Daueritzungen für die Staatsberatungen zu seiner Erholung einer reichlicher zugemessenen Osterpause bedarf.

Bei der Reichstags-Stichwahl in Gießen wurde Dr. Werner (Wirtschaftliche Vereinigung) mit 12561 Stimmen gewählt, auf seinen Gegner Beckmann entfielen 11622 Stimmen. Das ist ein glänzender Sieg des sozialistischen Kandidaten, der für viele Kreise eine Überraschung bildet. Daß doch die Presse fast aller Parteien den Kreis schon für verloren. Seit längerer Zeit ist es von den durch die Sozialdemokratie gefährdeten Wahlkreisen der erste, der nicht von der roten Flut verschlungen wurde. Der Sieg ist umso größer, als Dr. Werner bei der Hauptwahl weniger Stimmen erhielt als sein Gegner und die Leitung der Fortschrittlichen Volkspartei, die über 5000 Stimmen aufbrachte, alles getan hat, um dem Sozialdemokraten zum Siege zu verhelfen. Von allen Seiten ist dem Ausgang der Giesener Wahl die größte Bedeutung beigegeben worden, und es ist zweifellos, daß das Resultat von Gießen auf den Ausgang der allgemeinen Reichstagswahlen einen großen Einfluß ausüben wird. An dem nationalen Sinn und dem politischen Verständnis der oberhessischen Bevölkerung hat sich die rote Flut gebrochen.

Italien.

Das Kabinett Luzzatti hat dem König seine Demission überreicht, der sich Bedenkzeit vorbehielt. Das Kabinett, das vorläufig noch die laufenden Geschäfte erledigt, wird heute dem Senat und der Deputiertenkammer seine Demission mitteilen. Allgemein glaubt man, daß Giolitti dem Könige den Rat geben wird, Luzzatti wiederum mit der Bildung des neuen Kabinetts unter Ausschluß der Radikalen zu beauftragen. Jedemfalls wird die Krise angesichts der Jubiläumsfeierlichkeiten nur von kurzer Dauer sein. Die Ursache der Krise war die denkbar geringfügigste und bestand in dem Abfall der Radikalen unter Führung Giolittis, die dem Wahlreformauschuß eine Frist von zwei Monaten für Erstattung des Berichts setzen wollten, während die Regierung mit Rücksicht auf die Stimmung der liberalen Mehrheit von dieser Frist abließ und die Beratung der Vorlage auf jeden Fall für die kommende Herbsttagung in Aussicht stellte.

Rußland.

Des russischen Ministerpräsidenten Stolypins Abgang bildet in der hohen Politik das ausschließliche Tagesgespräch der offiziellen Kreise. In der Duma herrscht tiefes Bedauern unter den Nationalisten, teilweise auch sich zu solchem Entschlusse aufrufen würde. Nun denn, so studieren Sie in Gottes Namen weiter und bereiten Sie sich auf die Schwindjucht vor. Ich habe genug gepredigt und gewarnt! Adieu!

Mit diesen im vollsten Verger gesprochenen Worten nahm der gutmütige, aber etwas heftige Doktor Stephan seinen Hut und ging zur Tür hinaus; im Vorzimmer aber pflanzte sich die riesige Gestalt Friedrichs mit einer krummen Frage auf dem ängstlichen Gesicht dicht vor ihm auf. Der Arzt schüttelte den Kopf.

„Mit Deinem Herrn ist wieder einmal nichts anzufangen, Friedrich! Gib ihm die gewöhnliche Arznei; es ist sein altes Uebel, das wieder —“

„O nein, das ist es nicht!“ unterbrach ihn Friedrich mit großer Bestimmtheit. „Es ist diesmal etwas ganz Neues, und seit dem Tage, wo die amerikanische Miß —“

Der Doktor lachte laut auf. „Nun, Du wirst doch hoffentlich die Ankunft meiner Nichte nicht für die Krankheit Deines Vorfessors verantwortlich machen?“ sagte er, höchlichst belustigt von dieser Zusammenstellung.

Friedrich schwieg verwirrt; das war ihm nun allerdings nicht eingefallen; er wußte nur, daß diese beiden Zeitpunkte genau zusammenfielen.

„Nun, und wie ist es denn eigentlich diesmal mit Deinem Herrn?“ examinierte der Doktor.

Verlegen drehte Friedrich die Mähe in den Händen; einer ausführlichen Beschreibung des Zustandes, der ihn so beunruhigte, war seine Rednergabe nicht gewachsen. „Ich weiß nicht — aber es ist ganz anders als sonst,“ beharrte er hartnäckig.

„Unfinn!“ sagte der Doktor kurz. „Das muß ich besser wissen. Du gibst ihm die gewöhnliche Arznei, und dann sieh zu, daß Du ihn heute wenigstens vom Schreibtische weg ins Freie bringst, aber gib Acht, daß er sich dabei nicht zur besonderen Erholung einige Folianten einpackt. Hörst Du?“

(Fortsetzung folgt.)

unter den Otkobristen. Die Rechte ist zufrieden, sie hat am Sturz Stolypins wacker mitgearbeitet. Die „Nowoje Wremja“ hebt die großen Vorzüge und die Schaffenskraft Stolypins hervor; einen ähnlichen Staatsmann finde Rußland nicht gleich wieder. Er habe den Weg geebnet für weitere fruchtbare Arbeit. Da Stolypin sich noch in der Blüte seiner Kraft befindet, hofft die „Nowoje Wremja“, ihn noch einmal auf dem verlassenen Posten wieder anzutreffen; sie ruft ihm „Auf Wiedersehen!“ zu.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

* Laasphe, 24. März. Eine Verhandlung des Schöffengerichts zu H a d a m a r hatte sich über die vielumstrittene Rodelfrage kontra Ortspolizei zu befassen. Ein Lehrer fuhr mit seinen Schülern in der Ortsstraße Schlitten und wurde von dem Bürgermeister wegen groben Unfugs und Uebertretung des ortspolizeilichen Rodelverbots mit 9 Mark bestraft. Das Schöffengericht verwarf die Ansicht der Ortspolizeibehörde mit der Begründung: Rodeln ist kein grober Unfug, sondern eine sehr gesunde körperliche Übung; will die Ortspolizei das Rodeln in den Ortsstraßen verbieten, muß sie eingangs und ausgangs der Straßen sichtbar ihre Verfügung anbringen, das Ausrufen vermittels der Ortsschelle genügt keinesfalls. Damit ist manchem Jugendfreund und Gegner lästiger Ortspolizeiverfügungen ein Stein vom Herzen gewälzt.

— Siegen, 21. März. Hier sind große Schwinbelen aufgedeckt worden, die zur Verhaftung von acht Personen geführt haben. Sie gaben sich für Vertreter einer Frankfurter Firma aus, die sich mit der Anfertigung falschen Papiergeldes befähigt, das von echtem nicht zu unterscheiden sei. Für einen echten Hundertmarkschein wurden fünf falsche ausgegibt. Man brachte schließlich die Leute soweit, daß sie sich in einer Wirtschaft einfanden, hier ließ sich der „Vertreter“ die echten Scheine geben und verschwand damit unter dem Vorgeben, bei dem im Nebenzimmer sich aufhaltenden „Direktor“ des Geschäfts dafür die falschen in Empfang zu nehmen. In einigen Fällen ist es den Schwindlern wirklich gelungen, auf diese Weise einige Leute um mehrere hundert Mark zu pressen. Anzeige gegen die Schwindler wurde unterlassen, da die Gekuppelten glaubten, sich selbst strafbar gemacht zu haben. Durch einen Zufall kam die Sache ans Licht und man nahm die Schwindler fest, die ihren Wirkungskreis sogar bis nach Köln ausgedehnt hatten.

— Niederschelden, 22. März. Am Freitag gelang es hier der Aufmerksamkeit und Geistesgegenwart eines Lokomotivführers, ein Eisenbahnunglück im letzten Augenblicke abzuwenden, das in seinen Folgen unabsehbar gewesen wäre. Der Lokomotivführer des die Station Niederschelden passierenden Schnellzuges 176 bemerkte plötzlich in nur geringer Entfernung vor der Lokomotive einen Hemmichuh auf dem Geleise. Die Gefahr erkennend, gab er sofort Gegendampf und es gelang ihm, den in voller Fahrt befindlichen Schnellzug im letzten Augenblick soweit zu verlangsamen, daß dieser nur mit einem Anprall auf den Hemmichuh davonkam. Durch den Ruck wurden die Insassen des Zuges sehr unwohl ausgeübelt. Wie der Hemmichuh an die Stelle gelangte, ist unbegreiflich, zumal in diesem Teil des Bahnhofes solche nicht gebraucht werden. Vermutlich ist die Tat auf einen Rubenstreich zurückzuführen.

— Beldorf, 23. März. Die Unfälle vieler Radfahrer, eine zweite Person auf dem Rade mitzunehmen, hat in dem Orte Steinfrenz einen schweren Unfall im Gefolge gehabt. Zwei junge Leute von 18 und 19 Jahren fuhrten auf der steil abfallenden Straße in den Ort und verloren dabei die Herrschaft über das Rad. Sie rannten in eine Schar spielender Kinder und überfahren dabei das 7jährige Mädchen des Landwirts Schneider. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es ins Limburger Krankenhaus gebracht werden mußte, wo es in der Nacht starb.

— Nied, 20. März. Wie gefährlich es ist, kleine Kinder allein in der Wohnung zu lassen, hat sich heute wieder hier gezeigt. Ein noch nicht acht Jahre altes Mädchen einer Fabrikarbeiterfamilie verschluckte eine dicke Glasperle, woran es, da nicht rechtzeitig Hilfe gebracht werden konnte, erstickte. Die Eltern waren ausgegangen und hatten das Kind allein in der Wohnung gelassen.

— Vom Giesfeld, 24. März. Der Zubrang zum „Wunderdort“ Ausmeier in Westerde ist in diesem Winter geradezu gewaltig geworden. Ganze Karawanen entseigen den Frühlingen, alles Kranke, denen der Kurpuls der zum ärztlichen Meßias geworden zu sein scheint. Hilfesuchend umlagert jeden Morgen die Schar Heilungsuchender, die teils aus weiter Ferne kommen, das neubaute Wohnhaus, bis dessen Pforten geöffnet werden. Dann strömt es hinein, wie in ein Theater. Im Gedränge kommt es oft zu Streitigkeiten, da jeder gern zuerst vorgehen zu werden wünscht. Am Montag macht Ausmeier „blau“ da gönnt er sich Ruhe und läßt niemanden vor.

— Trier, 23. März. Das Giesfeld Vereschiede steht in Flammen. Bis jetzt sind drei Wohnhäuser mit Wirtschaftsgebäuden und eine Kapelle niedergebrannt. Infolge Wassermangels ist das ganze Dorf gefährdet.

— Trier, 22. März. Auf den Dublinger Werken bei Trier stürzte ein Förderkorb in die Tiefe, als 4 Schlosser darin eine Reparatur vornahmen. Einer von ihnen war sofort tot, die 3 übrigen wurden tödlich verletzt.

— Berlin, 24. März. (Das Ergebnis der Volkszählung.) Nach einer neueren Veröffentlichung des „Reichsanzeigers“ betrug die ortsanwesende Bevölkerung für das gesamte deutsche Reich 64 908 423 (32 031 967 männliche und 32 876 456 weibliche) Personen, also etwa 6500 mehr als zuerst angegeben. Die Volkszählung vom 1. Dezember 1905 hatte 29 884 851 männliche und 30 756 638 weibliche, zusammen 60 641 489 Personen ergeben; somit ist die Bevölkerung in den letzten fünf Jahren um 4 261 934 Personen oder um 7,03 v. H. gewachsen. Die männliche Bevölkerung hat um 2 147 116 Personen oder 7,18 v. H. die weibliche um 2 114 818 Personen oder 6,88 v. H. zugenommen. Auf 1000 männliche Personen kommen im Jahre 1910 also 1020 weibliche.

— Augsburg, 21. März. Eine ungewöhnlich heimtückische Tat brachte den Bauer Kottenanger und seinen 31 Jahre alten Sohn Karl vor die Geschworenen. Sie lebten in dem Orte Tötting in bestiger Feindschaft zu der Familie Wolfseisen und verübten aus Haß einen raffiniert ausgedachten Anschlag gegen sie. In der Nacht zum 8. August warfen sie die Fehlgelbte einer Kuh in den auf dem Grundstück des Wolfseisen befindlichen Brunnen. Die Folge davon war, daß nach einigen Tagen die ganze ganze Familie Wolfseisen, die außer den Eltern noch sieben Kinder bestand, schwer erkrankte. Kein Mensch konnte sich zunächst erklären, wovon die Krankheitserscheinungen — starkes Fieber und Entkräftung — stammten, bis der faulige Geschmack des Brunnenwassers und dessen trübe Färbung auffielen und man zu einer Untersuchung des Brunnenwachtes schritt. Man fand

dabei die bereits in Verwesung übergegangene, in einem Sack gefüllte Fehlgelbte einer Kuh. Nun erinnerte man sich, daß acht Tage vorher bei Kottenanger eine Kuh verworfen hatte und der Schluß war eine Anklage gegen Kottenanger, Vater und Sohn, die trotz allen Zeugens der Angeklagten mit einer Schuldsprechung beider unter Verlegung mildernder Umstände endigte. Der Gerichtshof verurteilte den alten Kottenanger zu vier Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust, den Sohn zu 1½ Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust. Da der Gerichtshof Fluchtverdacht annahm, wurde die sofortige Verhaftung der bisher auf freiem Fuße befindlichen Angeklagten angeordnet. Ein medizinischer Sachverständiger hatte in der Verhandlung erklärt, daß durch das derartig infizierte Wasser sehr wohl der Tod einer Person hätte eintreten können.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 24. März. Bei leider nur mäßigem Besuche hielt am Dienstagabend der „Verein für Volksbibliothek“ in seinem Vereinslokal bei Schuppert-Steinweg seine Jahreshauptversammlung ab. Gerade durch Besuch dieser Versammlung wäre jedem Bewohner unserer Stadt am besten Gelegenheit geboten, Einblick in die überaus regen Tätigkeit und die idealen Ziele dieses Vereins zu erhalten, weshalb man von diesem Standpunkte aus solche Interessiertheit gegenüber einem der unstreitig besten Vereine unserer Stadt nur bedauern kann. — Die nicht allzu umfangreiche Tagesordnung fand jedoch glatte Erledigung. Zunächst erstattete der Vereinsvorsitzende, Herr Oberpfarrer Adams den Jahresbericht. Hiernach ist das vergangene Vereinsjahr ein solches ruhiger und stetiger Entwicklung gewesen, das vornehmlich in der regelmäßigen Zuweisung guter und nützlicher Bücher an unsere Bürgerschaft bestand. So wurden im vergangenen Jahre 2495 Bände ausgeliehen, während die Gesamtzahl der bisher seit Bestehen des Vereins (9 Jahre) verausgabten Bücher 39 231 beträgt. Redner erwähnt dann noch das Ausscheiden des früheren Vorstandsmitglieds, Herrn Oberlehrer Großmann, durch dessen Weggang der Verein einen großen Verlust erlitten, mit ehrenden Worten. In Anerkennung seiner bleibenden Verdienste um den Verein hat der Vorstand i. Zt. beschlossen, den Genannten zu seinem Ehrenmitglied zu ernennen unter gleichzeitiger Ueberreichung eines entsprechenden Diploms. — Bei der sodann von Herrn Postsekretär Niederquell vorgetragenen Rechnung fand sich nichts zu beanstanden und konnte daher dem Genannten unter Dank für seine Mithilfe Entlastung erteilt werden. Als Rechnungsprüfer für die diesjährige Rechnung wurden die Herren Aug. Mittelmann und Kammersekretär Warburger gewählt. — Die hierauf vorgenommene Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl der Herren Oberpfarrer Adams als Vorsitzender und Bandmesser Gohlke als Beisitzer; an Stelle des verstorbenen Herrn Rektor Großmann wurde Herr Rektor Beder gewählt. — Unter dem letzten Punkt „Verschiedenes“ wurde beschlossen, die beiden hiesigen Gesangsvereine um Mitwirkung bei einem demnächst zu veranstaltenden gemeinschaftlichen Konzert zu bitten, das zu Gunsten der Vereinsbestrebungen gegeben werden soll. Weiteres von Belang fand sich nicht vorzutragen und wurde hierauf die wie immer recht anregend verlaufene Hauptversammlung durch den Herrn Vorsitzenden mit den besten Wünschen für eine fernere gedeihliche Entwicklung des Vereins geschlossen.

s. Laasphe, 24. März. Die gestern in Berleburg stattgefundene Kreisratsitzung nahm einen sehr lebhaften und interessanten Verlauf. — Herr Kammerdirektor Dr. Mertens nahm zunächst Veranlassung, dem Führer der Ministerdeputation Herrn G. Berger ganz gehörig Bescheid zu sagen, daß er in dieser völlig zweifellosen Sache eigenmächtig verfahren und den ganzen Kreis tag bloßgestellt habe. (Wie sich übrigens jetzt herausstellt, sind die Delegierten überhaupt nicht in ihrer Eigenschaft als Kreisratsdeputierte, sondern als Privatpersonen vom Minister empfangen worden.) Bei der Staatsberatung wurde auch über unser Abkommen betr. der amtlichen Bekanntmachungen Bescheid gesagt. Herr Berger wünscht selbstredend, daß uns dieselben entzogen bzw. der dafür ausgegebene so geringfügige Betrag gestrichen werde und giebt dabei gleichzeitig die volle Schale seines Jornes über unser Blatt aus, das es gewagt hat, da was nötig, die Dinge beim rechten Namen zu nennen. Die Herren Dr. Mertens, Ingard und Chr. Weber-Feudingen traten jedoch warm für uns ein und so bleibt es, trotz Herrn Berger, halt beim alten. — Die Einführung des neuen Landrats Herrn v. Hartmann-Krey findet am Mittwoch den 29. März statt.

* Laasphe, 24. März. Die letzte Nummer des Amtlichen Wittgensteiner Kreisblattes bringt wieder einen Vortragsartikel über unseren früheren Landrat Dr. Schröder, den wir in ähnlicher Weise schon mehrmals von dieser Seite gelesen haben. Man kann es dem genannten Blatte eigentlich gar nicht verdenken, daß es so schreibt, weil es nur eine amtliche Meinung vertreten darf. Wir wollen deshalb auch nur einem Satz widersprechen, worin es immer wieder betonen zu müssen glaubt, daß der Landrat Dr. Schröder stets bemüht gewesen ist, geleitet von den besten Absichten, die Interessen des Kreises zu wahren und seine wirtschaftliche Entwicklung zu fördern. — Wir haben schon in voriger Nummer darauf hingewiesen, wie eine große Reihe von Kreiseingeweihten die Bemühungen des Landrats zu fühlen bekommen haben. Von vornherein hatte man den Eindruck, daß man mit einem scharfen Bisen gegen wollte, und Herr Berger prägte dazu die Worte vom verbummelten Kreise Wittgenstein, womit gleicher Zeit ein Hieb dem Vorgänger Herrn von Gersdorff verfehlt werden sollte. — Es kam ja soweit, daß die Fuhrleute am hellen Tage mit brennender Laterne sogar das Feld führen. Von den vielen und hohen Polizeistrafen wollen wir noch ganz absehen. Der verstorbene brave Kreissparkassenrentant Schuppert in Laasphe hatte dergestalt unter fortgesetzten Nadelstichen zu leiden, daß er sein Amt quittierte. Eingeweihte wissen, daß die ihm zugefügten unverbildeten Kränkungen sein Ableben zumindest beschleunigt haben. Wir erinnern ferner daran, wie dem Bauunternehmer Rempel in Berleburg, abgesehen von den ungeheuren Verlusten, die er erleiden mußte, sogar mit Vernichtung bedroht wurde. Das Hotel Wald in Berleburg mußte fast gänzlich umgestrempelt werden, wodurch dem Besitzer ein Kostenanwand von 6—7000 Mark entstand. Der Gastwirt Achenbach wurde veranlaßt, sich für über 1000 Mark Möbel anzuschaffen, die nachher überflüssig wurden, weil die ihm gemachten Versprechungen einfach wieder zurückgezogen wurden. Und die vielen anderen Geschädigten, die im Prozeß König Landrat aufmarschierten, deren Namen alle aufzuzählen wohl erübrigt. Dem Wirt Treude im Grünen Wald bei Erndtebrück sollte die Konzeption wegen Vorhubschleifung der Böllerei entzogen werden. Der Grund wurde darin gefunden, daß die jungen Burschen, die abends aus der Wirtschaft heimkehrten, auf der Straße fröhliche Lieder sangen, ohne Rücksicht darauf,

inem Sach
h, daß ach
und der
und Sohn,
igsprechung
ge. Der
hren Zucht-
1 1/2 Jahren
er Gerichts-
astung der
ordnet. Ein
ung erklärt,
ot einer

im Besuche
Vollst-
Steinweg
rade durch
er unserer
ie überaus
s Vereins
aus solche
en Vereine
u umfang-
Zunächst
bams den
jahr ein
das vor-
möglich
n im ver-
te Gesamt-
e) voraus-
dann noch
ern Ober-
ern einen
erkennung
Vorstand
nmitglie
redenden
iederquell
nden und
ne Mäße-
prüfer für
ittelmann
e hierauf
e Wieder-
nder und
verzogen
gewählt,
geschloffen,
bei einem
konzert zu
en werden
agen und
ne Haupt-
ne besten
e Vereins

arg, statt-
affen und
Mertens
putation
aß er in
und den
gens jeht
in ihrer
ipersonen
sberatung
Befannt-
strebend,
orfene so
ei gleich-
alt aus,
n rechten
ardt und
ein und
Die
ann-Krey

Amlichen
obartikel
wir in
e gelesen
lich gar
amliche
ur einem
u müssen
gewesen
es Kreises
dern. —
esen, wie
ngen des
ein hatte
en fegen
om ver-
sieb dem
e. — Es
Lage mit
Bon den
absehen.
ppert in
tichen zu
sen, daß
Ableben
ran, wie
hen von
gar mit
Berleburg
n Befiger
Gastwirt
el Möbel
die ihm
wurden.
ß König
en wohl
ndtebrüd
erei ent-
daß die
mtehrten,
t darauf,

daß an dieser Straße der Herr Berger wohnte. Der Inhaber der Wirtschaft war ein Kriegsveteran aus zwei Feldzügen und hatte die Wirtschaft über 30 Jahre lang tadellos geführt. Nach dem Tode des Herrn Berger war sie unbequem. Aber der Herr Amtmann Schmidt konnte zu diesem Verfahren doch nicht seine Einwilligung geben. Er widersetzte sich und so blieb es beim alten. Wenn der Prozeß noch einmal aufgerollt worden wäre, so würde noch ein weit größerer Zeugenapparat aufgebaut worden sein, der von der Fürsorge des Landrats für den Kreis noch weit mehr Beweise geliefert hätte, als schon geschehen war. Es ist selbstredend, daß dies alles, was angeführt worden ist, vielen anderen Wasser auf die Mühle war und dieses waren die Freunde des Herrn Landrats. Aber diese Freunde befanden sich doch in der Minorität und das Kreisblatt bezeugt eine sehr mangelhafte Kenntnis von der Stimmung der Kreiseingeweihten, wenn es immer wieder betont zu müssen glaubt, daß der größte Teil der Kreisbewohner den Weggang dieses Landrats bedauert. Es hätte lieber einmal aufstellen sollen, was er denn alles für den Wohlstand des Kreises getan hat! — Es wird immer angeführt, daß so und so viele Gelder durch seine Vermittlung in den Kreis gekommen sind. Dem kann man aber gegenüber halten, daß sich die Kreissteuern während seiner Amtszeit fast verdoppelt und die Steuerzahler nirgendwo etwas vom gehobenen Wohlstand gemerkt haben. Deshalb gebührt den Männern Dank, die unbesümmert um die Folgen, dafür gesorgt haben, daß Abhilfe geschaffen wurde. Leider hat es sehr lange gedauert, bis man endlich einsah, daß die Männer im Recht waren. Aber ganze Vermögen sind darüber verloren gegangen. Wer erzieht diesen wackeren Männern die ungeheuren Verluste? — Wie wir hören, hat der Minister das Disziplinarverfahren gegen Dr. Schröder abgelehnt, was ja eigentlich jetzt auch hin-fällig geworden ist. Aber ein Strafverfahren wegen Meineids ist nach Mitteilung des Staatsanwaltes eingeleitet.

(Mit diesem Artikel sei nunmehr in der Landratsache Schluss gemacht. Red.)

Grundtödtung, 24. März. (Unglücksfall.) Die Tochter des Fabrikarbeiters und Friseurs Karl Wieb, welche bei dem Kaufman Levi hierseits in einer Flasche Petroleum holen sollte, stürzte auf der Treppe, wobei die Flasche in Scherben ging, in die das Kind so unglücklich hineinfiel, daß ihm eine Schlagader am Bein durchschnitten wurde. Sofort spritzte das Blut hoch auf. Frau Levi, welche den hier stattgefundenen Samariterkursus mitgemacht hatte, konnte hier zum erstenmal ihre Kenntnisse praktisch verwerten. Sie schaffte das Kind sofort in ihre Wohnung und unterband die Wunde, um den Blutlauf zu hemmen. Inzwischen hatte man sofort den Arzt benachrichtigt, der auch schleunigst herbeieilte und dem Kinde Hilfe zuleiten werden ließ. Erst nach längerer Zeit konnte das Kind, dem das ganze Bein verbunden war, seinen Eltern wieder zugeführt werden. — Dieser Fall möge allen Eltern zur Warnung dienen, ihre Kinder nicht mit losen

Flaschen, auf der Straße oder in den Läden zu schicken. Man nehme lieber Blechflaschen, oder lege die Flaschen in eine Tasche oder Korb, da derartige Fälle nicht vereinzelt dastehen.

Grundtödtung, 23. März. Der hiesige Gendarm wurde heute schon frühzeitig nach Lützenburg gerufen, wo in vergangener Nacht ein Diebstahl vorgekommen sein soll. Der Handelsmann Moses aus Laasphe hatte dort über Nacht ausgepackt. Auf seinem Wagen befanden sich u. a. auch Säcke mit wertvollen Stricklumpen. Von diesen soll einer im Werte von 27 Mark gestohlen worden sein. Man hat bis heute von dem Spitzbuben noch nichts entdeckt. Dies dürfte auch bei dem gestohlenen Artikel sehr schwierig sein, weil es bei Lumpen meistens keine besondere Kennzeichen gibt.

Kaumland, 24. März. Das 8jährige Töchterchen der Witwe Strach von hier kam dem Feuer zu nahe. Die Kleider des Kindes gerieten in Brand und ehe Hilfe zur Stelle war, hatte es solche Brandwunden erlitten, daß es sofort in das Krankenhaus nach Berleburg geschickt werden mußte, wo es nach einigen Stunden von seinem qualvollen Leiden erlöst wurde. — Gleichfalls wurde ein Bahnarbeiter aus Döhl in das Krankenhaus gebracht, der zwischen zwei Wagen gekommen war, wodurch er einen Beinbruch erlitt.

Berleburg, 21. März. In der heutigen Schöffengerichtssitzung handelte es sich um eine Sache, die sich in der Silberstraße in Elsfeld abgespielt hatte. Die dortigen Jungens, die 16jährigen und die 17jährigen, waren sich schon lange nicht mehr grün. Natürlich spielte auch hier das ewig-weibliche mit hinein. Genug, diese zukünftigen Vaterlandsverteidiger waren eifersüchtig aufeinander und diese Eifersucht schien auch nicht ganz unberechtigt zu sein, weil die Mädchen ihre Gunst den Jüngeren zugewandt hatten. In der fraglichen Nacht, nachdem man den Abschied des alten Jahres und den Beginn des neuen Jahres in würdiger Weise mit Bier und Schnaps gefeiert hatte, konnte es nicht ausbleiben, daß sich die Rivalen irgendwo trafen. Weil nun für beide Parteien kein Raum in einer Hütte war, entzündeten schon kleine Vorbereitungen und Anzüglichkeiten, die aber immer wieder vorübergingen. Als man nun endlich aus Gehirnen dachte, und keiner von beiden Parteien den Anfang dazu machen wollte, trafen sich die Rivalen noch einmal in der Nähe des Ortes. Und hier soll einer der älteren Partei bemerkt haben, wie einer von der jüngeren Partei mit dem Messer auf ihn zukam. Nach Aussage des Bedrohten sei er einige Schritte zurückgetreten und habe dem Angreifer einen Schlag auf den Kopf gegeben, daß er sofort hinfuhrte. Als er sich nun wieder erhob und zum zweiten mal auf seinen Gegner einbringen wollte, sei dieser an der zweiten Abwehr dadurch behindert worden, daß ihm von hinten die Arme festgehalten wurden. In diesem kritischen Augenblick sei sein Freund hinzugeflogen und habe dem Angreifer einen zweiten Schlag veretzt. Die Angeklagten stellen die Sache so dar, als ob sie sich in

berechtigter Notwehr befunden hätten. Die Gegner stellten die Sache ganz anders dar. Sie behaupten, weder Stöße noch Messer gehabt zu haben und von der Gegenpartei angegriffen worden zu sein. Trotzdem war keine Anzeige gemacht worden, obwohl der Verletzte schwere Kopfwunden davontrug. Erst nach drei Tagen sandte man zum Arzt, als sich die Wunden, die durch die Schläge entstanden waren, schon in Entzündung befanden. Wenn ärztliche Hilfe noch später hinzugezogen worden wäre, so hätte die Sache noch schlimmere Folgen nach sich ziehen können. Durch ein anonymes Schreiben an die Polizeibehörde kam die Sache aber heraus und zur Kenntnis des Gerichts. Eine große Anzahl Elsfelder hatten sich zum Termin eingefunden, ein Beweis, welches Interesse man am Ausgang des Prozesses nahm. Manche werden aber etwas enttäuscht worden sein. Es standen sich nämlich die eiblichen Aussagen direkt gegenüber. Infolgedessen konnte die Sache nicht genügend aufgeklärt werden. Ja, es wurde sogar von einer Seite behauptet, daß auf der anderen Seite Meineide geschworen worden seien! Der Antrag des stellvertretenden Amtsanwalts lautete auf Freisprechung. Das Urteil lautete demgemäß. — Die zweite Sache betraf einen jungen Mann aus Schüllar, jetzt in Ohle, der der schweren Körperverletzung beschuldigt wird. Auch hier trat das Femininum wieder in die Erscheinung. Der Angeklagte lebte mit seinem Freunde schon längere Zeit nicht mehr auf gutem Fuße und es ist bekannt, daß gute Freundschaft in erbitterte Feindschaft ausarten kann. Gelegentlich einer Tanzlustbarkeit verletzete der Angeklagte seinem Freunde, als er im Begriff war, nachhause zu gehen, einen Faustschlag auf den Kopf. Das wäre ja auch weiter nicht schlimm gewesen. Aber in der Faust befand sich ein scharfer Schieferstein, der vorgezeigt wurde. Durch diesen, mit einem gefährlichen Instrument ausgeführten Faustschlag erhielt der Angegriffene eine schwere Kopfverletzung, derzufolge er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Angeklagte gibt den Tatbestand zu und entschuldigt sich mit seiner Erregung gegen den früheren Freund, die durch einen früheren Streit zwischen ihnen bestand. Der Strafantrag lautete unter Berücksichtigung mildernder Umstände auf 14 Tage Gefängnis. Das Gericht sieht die Sache noch einmal milde an und erkennt auf 50 Mark Geldstrafe. — Ein erst 15 Jahre alter junger Mann hatte sich wegen Mißhandlung seines Onkels zu verantworten. Der Onkel, welcher im Termin erschienen war, hatte Strafantrag gestellt, den er aber heute wieder zurückziehen wollte, was jedoch nicht mehr angängig war. Auch machte er von seinem Recht der Zeugnisverweigerung Gebrauch. Deshalb fiel das Urteil, mit Rücksicht darauf, daß der junge Mann die Tat zugab, sehr milde aus. Es lautete auf 10 Mk. Geldstrafe.

r. In der Woche vom 12. bis 18. März kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 2 Scharlachfälle in Feudingen, 2 Todesfälle an Tuberkulose (1 in Berleburg, 1 in Feudingen), 4 Todesfälle aus anderer Ursache.

Codesanzeige.

Am Mittwochabend 9 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Ww. Polizeidiener Heinr. Roth
kuise geb. Dörr

im Alter von 58 Jahren.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Vause, Siegen und Eisern, 24. März 1911.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 Uhr statt.

Haus- u. Grundstücks-Verkauf.

Die Witwe Frau Bürgermeister Dürr dahier beabsichtigt ihre in der Steuergemeinde Laasphe gelegenen Grundstücke nebst Wohnhaus in der Wirtschaft des Herrn Karl Schuppert (Steinweg) am

Dienstag den 28. d. Mts., abends 8 Uhr

unter dem Termin bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich zu verkaufen, wozu Kaufinteressenten eingeladen werden.

Flur 5 Nr.	85a	Hinter der Rohr, Wiese,	1 ha 04 a 61 qm
" 5 "	85b	" "	" 21 " 07 "
" 11 "	475	An der Königstraße, Wohnhaus mit Hofraum	" 1 " 32 "
" 18 "	1028	Auf der Hartweide, Wiese,	" 10 " 58 "
" 22 "	1260	Hinter der Mühle, Garten,	" 4 " 42 "

Laasphe, den 23. März 1911.

Im Auftrage: **Sartnau.**

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Laasphe und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich hierseits, Dammstraße 3, ein

Maler- u. Anstreichergeschäft

eröffnet habe.

Durch längere Tätigkeit in den größten Geschäften bin ich in der Lage, allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten gerecht zu werden. Für gute und saubere Arbeit wird Sorge getragen.

Ferner bringe ich noch meine reichhaltigen **Tapetenmuster** in empfehlende Erinnerung.

Achtungsvoll!

Wilhelm Göbel, Maler u. Anstreicher,
Laasphe, Dammstraße 3.

Wiesen-Verpachtung.

Am Montag den 27. d. Mts., vormittags 10 Uhr sollen die fürstlichen Wiesen im oberen Neesbach in 9 Parzellen öffentlich meistbietend an Ort und Stelle auf 6 Jahre verpachtet werden.

Wittgenstein, den 23. März 1911.

Fürstlich Wittgensteinsche Rentkammer.
Dr. Mertens.

Tapeten!

Größte Auswahl von verschiedenen Fabrikaten, neueste Muster 1911, zu äußerst billigen Preisen.

Tapetierarbeiten

werden sofort, gut und billigt ausgeführt.

Aug. Imgardt,
Laasphe.

Zur Konfirmation

empfehle eine große Auswahl

Gesang-Bücher

in feinen u. dauerhaften Einbänden. Zu Konfirmationsgeschenken passende Bilder, Gedenkbücher, Vergiftmeinnicht und Glückwunschkarten.

Aug. Imgardt,
Laasphe.

Hülsestrücker!

Erbsen, große gelbe Viktoria, Erbsen, große gelbe geschälte Viktoria, Erbsen, kleine gelbe, Erbsen, grüne, Bohnen, große weiße lange, Linfen, große Heller, Linfen, mittel.

Alles nur sehr gute Rohware.

Gesunde

Speise-Zwiebelsn

empfehle

Laasphe. **Fr. Metz.**
Inh.: Fr. Metz Ww.

Suche zum baldigen Eintritt für Garten- und Hausarbeit ein kräftiges

zweitmädchen

nicht unter 16 Jahren.

Frau Fabrikant **Gust. Weiß,**
Silsenbach.

Junge Mädchen

finden sehr gute Aufnahme in besserem Hause zur Erlernung des Hauswesens und seiner Umgangsformen, gegen monatliche Pension von Mk. 50.— Näheres durch die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Junger Mann

als Hausdiener in Hotel gesucht. Neben Kost und Logis, sowie freier Wäsche wird für 4-500 Mk. Trintgeldentnahme, sowie für gute Behandlung garantiert. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zum

Schulwechsel

empfehle sämtliche

Schulbücher

für Stadt- und Landschulen in den neuesten Auflagen und sehr festen Einbänden.

Schulartikel

als Schulranzen, Tafeln, Federkasten, Zirkel, Muntzstifte u. c. zu allerbilligsten Preisen.

Hermann Jung,
Laasphe.

Schlankstädter

Saathaser

empfehle

Carl Schuppert,
Laasphe, Königstraße.

Zwangsverkauf.

Am 25. d. Mts., nachm. 3 Uhr soll öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung in Feudingen ein

Rind

versteigert werden.

Verammlung Wirt B. Müller daselbst.

Laasphe, den 24. März 1911.

Blappert,
Gerichtsvollzieher.

Sauche-fässer

in allen Holzarten empfiehlt

Emil Kramer,
Biedenkopf.

300 50 Zentner gutes, zirkel 30

Heu, Stroh,

eine fast neue

Häselmaschine,

eine Düngerstätte

hat abzugeben

Ww. Wiesenaufseher Leicher,
Friedrichshammer b. Laasphe.

Saat- und Speisepartoffel

haben waggontweise billigt abzugeben

Hattenbach & Co.,
Herborn (Hessen-Nassau)
Telephon Nr. 58.

Mehrere feststehende

Bruthühner

resp. Glucken werden zu höchsten Preisen angetauft.

Friedrich Gerlach,
Evingen i. Westf.

Wir zahlen für Ziegengasse eine Mark, Schlachten und Abhäuten wird nicht in Abzug gebracht.

Jakob Moses,
Herz Weisuf,
Laasphe.

Ein Dalmatinerhund

(3/4 Jahr alt), ist billig abzugeben. Wo? sagt die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Verein für Volksbibliothek in Laasphe und Kunst-Wittgenstein.

Am Sonntag den 26. März, abends 8 1/2 Uhr findet im Koch'schen Saale unter gütiger Mitwirkung des Gesangsvereins „Siedertafel“ der

23. Volksunterhaltungsabend

statt. Herr Rektor Becker wird einen Vortrag (mit Lichtbildern) halten über: **Belgien und Holland.**
Mitglieder haben mit ihrer engeren Familie freien Zutritt. Nichtmitglieder bezahlen je 0,20 Mk.
Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.



Deutscher Flotten-Verein Ortsgruppe Laasphe.

Kinematograph. Vorführungen.

ausgeführt durch die „Minerva“, G. m. b. H. in Berlin W.
im Saale des Herrn S. Koch

am Sonntag den 2. April, abends 8 Uhr.

Unterhaltend! Durchweg neue Aufnahmen. Belehrend!

Es gelangen u. a. zur Darstellung: Aufnahmen aus der Kaiserlichen Flotte bei ihren Manövern, Nordlandsreise Sr. Maj. des Kaisers 1910, Zukunft-Seezrieg, Deutschlands Luftflotte etc., Bilder aus dem Leben und Treiben in Deutsch-Ost- und West-Afrika. Humoristische Einlagen und sprechende und singende Bilder.

Am nachmittag um 2 Uhr findet eine Vorführung für Kinder statt.

Eintrittskarten an der Tageskasse:

Für die Nachmittags-Vorstellung:
Volkschüler Mk. 0,10.

Für die Abend-Vorstellung:
Einzelne Mitglieder Mk. 0,30.

Familienkarten für Mitglieder Mk. 0,60.

Nichtmitglieder Mk. 0,60.

Programme pro Stück Mk. 0,10.

Zum Besuche der Vorführung wird ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Lehrlinge!

Größere Fabrik der Eisenindustrie im Rheinland sucht zum Eintritt am 1. April oder früher noch eine Anzahl Lehrlinge für ihre verschiedenen Abteilungen, in denen sie zu Schlossmachern, Schlossern, Formern, Schreibern oder auch zu Expedienten oder Lagerverwaltern herangebildet werden.

Auswärtige erhalten vollkommenen Ersatz für das Elternhaus in dem Lehrlingsheim der Firma, in dem gute Unterkunft und Verpflegung, sowie Fortbildungsunterricht und Unterhaltung geboten werden. Keine Beifürer seitens der Eltern und Vormünder während der Lehrzeit nötig, guter Verdienst und sichere Arbeitsstelle nach der Lehrzeit.

Angebote und Anfragen befördert die Exped. d. Ztg. unter D. C.

Sind Sie nervös?

Trinken Sie als Zusatz zu Ihrem Bohnenkaffee den echten

Abeko-Malkaffee

nur in Originalpaketen à 1 Pfd. erhältlich zu 30 u. 35 Pfg.

Blutarmen, Bleichsüchtigen, Kindern empfehlen wir als Kaffeegetränk unsere von reinem Bohnenkaffee kaum zu unterscheidende, dabei leichtzinnhaltige

Abeko-Gesundheitsmischung

per Karton, 1 Pfd. Inhalt, Mk. 1.— und 1,20.

Unsere Abeko-Dats zum Preise von per Karton, 1 Pfd.

Inhalt, 35 Pfg. sind den teuersten ausländischen Marken gleichwertig.

Gleichzeitig empfehlen Ia. Molklee, seidefrei attestiert, noch per Pfd. zu 75 Pfg.

Gebraunte und rohe Kaffees, nur hervorragende

Qualitäten, zu Vorzugspreisen.

Neu eintreffend: Gartensamereien.

Erstes Frankfurter Consumhaus

für Lebensmittel,

Biedenkopf,

Backgrundstraße 22. — Fernsprecher Nr. 69.

Kupferner Kessel,

150 Liter Inhalt, 58 Pfd. schwer, hat billig abgegeben

Hugo Griesenbeck,

Saßmannshausen.

Schulartikel

hat stets vorrätig

Heinrich Schmidt, Hanse.

Echt Emmentaler

Schweizerkäse

in vorzüglicher Qualität, großgelocht und vollsaftig, frisch eingetroffen.

Max Gink,

Wittgensteiner Drogerie,

Laasphe.

Marburg a. L.

Schaufenster-Wettbewerb und Verkehrstag :: ::

am 1. 2., 3. April

(Samstag, Sonntag und Montag).

Für die Besichtigung der Sehenswürdigkeiten, für Theatervorstellungen und Konzerte zu ermäßigten Preisen ist Vorsorge getragen.

Brennholz-Verkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei Fendingen
am Montag den 27. März d. J.

Distr. Wingel 96a, 104b, Gardt 94d.

231,5 Buchen-Scheitholz I

214 " " II

432 " " Astreis

1,5 Eichen-Scheitholz II

27,5 Fichten-Scheitholz I und II

Zusammenkunft vorm. 10 Uhr im Wingel beim Forsthaus, bei ungünstigem Wetter findet der Verkauf in der Hofmann'schen Wirtschaft in Volkholz statt.

Saßmannshausen, den 16. März 1911.

Der Fürstliche Oberförster Klingender.

Wegebauverding.

Die Arbeiten zum kaufmännigen Ausbau des Weges Schwarzenau-Elhoff (Helmweg), sowie Planarbeiten des Weges Rischstein-Arfeld (im Fürstl. Gutbezirk) sollen öffentlich vergeben werden.

Verdingstermin Montag den 27. März cr., vormittags 10 Uhr im Lokal des Herrn Jakob Weiß in Laasphe.

Fürstl. Bauverwaltung. Helms.

Haben

Sie Bedarf in Möbel, Betten, Polster-, Manufaktur- und Modewaren, Herren- u. Kinderanzüge und wollen

Sie

gut und billig kaufen, empfehle ich Ihnen das größte oberheftische Möbel- und Warenverhandlungshaus J. Ittmann, Gießen, Blockstr. 14/16. Sie erhalten sämtliche Waren u. Möbel für

einen

sehr billigen Preis. Ittmann verkauft Ihnen alles auf bequeme Teilzahlung. Die Anzahlung ist klein, die Abzahlung, die Sie selbst bestimmen, bequem.

Schatz

wir können jetzt heiraten, wir gehen zu Ittmann nach Gießen, kaufen unsere Möbel

auf Credit

bei

Ittmann

Giessen,

Blockstraße 14/16.

Samstags 11—3 geöffnet.

Extra-Verband-Abteilung.

Dem Mitunternehmer Heinrich

Saßmannshausen zu seinem 21. Wiegenfeste ein dreifaches, bis in die Höhe an den Weg schallendes

Lebehoch!

Wir wünschen Dir viel Glück und langes Leben, Mußt aber auch was zum Besten geben.

Seine Arbeiter:

G. J. A. A. W. A. G.

G. J. A. A. W. A. G.

Hausverkauf.

Ich bin willens, mein neu erbautes Haus nebst Garten, Acker und Wiesen aus geschäftlichen Gründen sofort aus der Hand preiswert zu verkaufen.

Wilhelm Ruhn,
Schameder.

Schönes Haus

mit Nebengebäude, in Biedenkopf, beste Geschäftslage, große Hofraute, Obstgärten u. Wiesen alterw. d. Besitz, zu verkaufen. Anfrag. a. d. Exp. unter D. S.

Für meine Sattler- u. Polsterwerkstatt wird zu Ostern ein

Lehrling

gesucht. Laasphe. Carl Schröder.

Eine alleinstehende Dame sucht per sofort ein properes

Mädchen.

Offerten sind zu richten an Frau Paula Hillmeyer, Biedenkopf, Wilhelmstr. 46 I.

Prima trockenes, untraufreies Roggen-Kurzstroh,

mehrere hundert Centner hiesiges sauerländisches

Hafer-Futterstroh, diverse Sorten

Saat- und Speise-Kartoffeln

hat billig abgegeben Johann Graube,

Silberbach (Telefon 37).

In nächster Nähe von Heinsberg (Westf.) sollen ca. 220 000 Stk. verschulter und 1 040 000 Stk. unverschulter Fichtenpflanzen, welche wegen des Baues der Neubaustrecke Altenhundem-Birkelbach geräumt werden müssen, verkauft werden. Das Ausheben der Pflanzen hat durch den Käufer spätestens nach 4 Wochen zu erfolgen. Reflektanten wollen sich sobald wie möglich an die unterzeichnete Bauabteilung wenden.

Heinsberg (Westf.), 17. 3. 11.
Kgl. Eisenb.-Bauabteilung.
Kriegerverein Fendingen.

Sonntag den 26. März, nachm. 4 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Wahlen gemäß §§ 45 und 46 der Satzungen.
2. Wahl der Delegierten zur nächsten Verbandsversammlung.
3. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.



Ziegenzuchtverein Laasphe.

Sonntag, den 2. April, nachmittags 3 1/2 Uhr

Frühjahrs-

Hauptversammlung

im Lokale des Herrn Kohlstaedt (Ruhhaus).

Tagesordnung:

1. Erziehung für den ausgeschiedenen I. Vorsitzenden.
2. Besprechung der Lokalziegenschau 1911.
3. Wahl der Preisrichter.
4. Vereinsangelegenheiten.
5. Verlosung von Ziegenlämmern etc.

Wir laden unsere Mitglieder nebst Frauen zu dieser Versammlung sehr ein und bitten um pünktliches Erscheinen.

Der Vorstand.

Ehemalige 82 er.

Alle ehemaligen 82 er von Laasphe und Umgegend werden zu einer

Besprechung

auf Samstag den 25. März, abends 8 1/2 Uhr in das Lokal des Herrn Jac. Weiß freundlichst eingeladen.

Der Einberufer.

Vertretung

für eine erstklassige Versicherungsgesellschaft zu vergeben. Größeres Inkasso vorhanden. Bewerber wollen sich unter C. H. an die Expedition der Wittgensteiner Zeitung wenden.

Ein erfahrene

Küchenmädchen,

das auch etwas Hausarbeit übernimmt, zu Mitte April gesucht. Lohn 22 Mk. Angebote zu richten an

Frau Direktor von Staa, Remscheid, Gewerbeschulstr. 3.

Schultornister

in großer Auswahl empfiehlt Grndtebrück. Aug. Völkel,

Sattler u. Polsterer.

Gottesdienste in Laasphe.

Bistum, 26. März.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams. Kollekte für das Syrische Waisenhaus.

Nachm. 2 Uhr: Prüfung der Konfirmanden.

Hierzu Nr. 13 des Illust. Familienbl.